

Zeitwort

**18.11.1974:**

Nina Hagen besingt den Farbfilm

Von Clemens Hoffmann

Sendung vom: 18.11.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2024

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

### **Musik:**

#### **Autor:**

Am 18. November 1974 spielt die Rock-Band „Automobil“ ihren neuen Song erstmals in der Schlagerrevue im DDR-Fernsehen. Die Sängerin: eine 19jährige mit Filzblumen am Hut: Nina Hagen

### **Musik:**

„Hoch stand der Sanddorn am Strand von Hiddensee // Micha, mein Micha, und alles tat so weh! // Dass die Kaninchen scheu schauten aus dem Bau// So laut entlud sich mein Leid ins Himmelblau“

#### **Autor:**

Ein ziemlich anzüglicher Text: Was sie dort mit ihrem Freund Micha in den Dünen der Ostseeinsel Hiddensee treibt, lässt die Kaninchen vor Neid erblassen. Doch Micha hat den falschen Film in die Kamera eingelegt. Und so bleiben am Ende nur schwarz-weiße Erinnerungen an diesen Sommer.

### **Musik:**

„Du hast den Farbfilm vergessen, mein Michael // nun glaubt uns kein Mensch wie schön's hier war. // Du hast den Farbfilm vergessen, bei meiner Seele! // Alles blau und weiß und grün und später nicht mehr wahr...“

#### **Autor:**

Vermutlich hilft es, in der DDR geboren sein, um all die Anspielungen und recht derben Bezüge zu verstehen, die dieses Lied zur heimlichen Nationalhymne einer ganzen Nation machte. Denn natürlich geht es nur vordergründig um einen verpatzten Urlaub. In ihrer Autobiographie kommentiert Nina Hagen den süffisanten Unterton des Liedes.

### **Kommentar von Nina Hagen:**

Der Farbfilm atmet im Hintergrund das giftige Grau von Bitterfeld und die Tristesse von Leipzig. Es spiegelt die Trostlosigkeit der Arbeitswelten, zwischen Akkordschraube und Herumlungern an kaputten Maschinen. Es spielt im Milieu einer irren Sehnsucht danach, dieser Schwarzweiß-Welt zu entfliehen, hin zu Farbe und Licht.

#### **Autor:**

Zwei Jahre nach ihrem ersten großen Hit endet Nina Hagens DDR-Karriere jäh: Als die SED-Führung ihren Ziehvater Wolf Biermann ausbürgert, weil er aufmüpfige Lieder singt, folgt Nina ihm mit ihrer Mutter, der Schauspielerin Eva-Maria Hagen, in den Westen. Und gründet eine Band.

### **O-Ton von Nina Hagen:**

Jedenfalls habe ich dann in Berlin den Potsch kennengelernt, das ist der Gitarrist von der „Lok Kreuzberg“ gewesen, und dem hab ich meine Texte gezeigt, und dann haben wir uns alle zusammengeschmissen.

**Musik:**

„Ich kann mich gar nicht entscheiden, ist alles so schön bunt hier – ich gloatz TV, ich glotz TV....“

**Autor:**

Die Coverversion eines Punk-Songs der US-Band „The Tubes“ macht die Hagen-Band über Nacht berühmt. Doch schon während der Arbeit an der zweiten Platte zerstreit sich die exzentrische Sängerin mit den Musikern. Aus der Hagen Band wird Spliff. Hagen macht solo weiter. Mit Charisma, aggressiv-direkten Texten und einer Stimme, die mühelos zwischen Krakeele und Operntimbre changiert.

**Musik:**

*“Und darum wird einmal ein Wunder geschehen, und ich weiß, dass wir uns wiedersehen!”*

**Autor:**

In Talkshows wird sie oft eingeladen, weil da Schwung in die Bude kommt. Wenn Nina Hagen andere Gäste beschimpft oder krudes Zeug redet. Doch das Schrilte darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Hagen musikalisch eine Urgewalt ist. Tote-Hosen-Sänger Campino zieht seinen Hut:

**O-Ton von Campino:**

Nina Hagen ist sicherlich das größte Gesangstalent, was wir in der deutschen Popkultur je hatten – bis heute.

**Autor:**

Und falls es noch eines Beweises bedürfte, welchen Einfluss die Sängerin mit ihrem „Farbfilm“ auf die Seelenlage der gelernten Ostdeutschen hatte, dann wäre es dieser:

Beim Großen Zapfenstreich zu ihrem Abschied nach 16 Jahren Kanzlerschaft wünschte sich Angela Merkel ausdrücklich auch den Song vom Farbfilm.